

Zur Nachhaltigkeit von Jagd und Naturschutz

Nachhaltigkeit bedeutet im ursprünglichen Wortsinn, dass künftige Generationen die gleichen Nutzungsmöglichkeiten behalten wie wir heute. Nachhaltigkeit bezieht sich auf Lebensräume, den wirtschaftlichen und sozialen Bereich.



Foto: M. Breuer

Nur wenn man neben den Ansprüchen des Wildes an seinen Lebensraum auch die Interessen der nichtjagenden Bevölkerung im Auge behält, können große wild lebende Säugetiere in unserer zersiedelten Landschaft noch eine Zukunft haben.

Das Interesse der Jäger an der Erhaltung des Wildes unter möglichst naturnahen Lebensbedingungen ist nicht nur Grundlage der Jagd ausübung, sondern liegt auch im Interesse des Naturschutzes. Bereits die Vereinbarung „Jagd und Naturschutz“ hat deutlich gemacht, dass Jagd und Naturschutz zahlreiche Gemeinsamkeiten haben. Die Wiederbelebung des Arbeitskreises Jagd und Naturschutz als Beratungsgre-

mium des Umweltministeriums unterstreicht dies. Flexibles Reagieren auf die Lebensraumsituation ist gerade in Zeiten des Lebensraumwandels wichtig. Aktuelle Beispiele dafür sind die Walddynamik nach Kyrill in von Sturmwürfen besonders betroffenen Gebieten, aber auch die Ausbreitung des Schwarzwildes in landwirtschaftlich intensiv genutzten Räumen. Die Kooperation mit Grundeigentümern, Land- und Forstwirten ist unverzichtbar.

Diese Beispiele unterstreichen, dass sich die Anforderungen nur gemeinsam von allen Betroffenen und Beteiligten bewältigen lassen. Lebensraumwandel, der die Anpassungsfähigkeiten von Wildarten überschreitet, muss auch dafür Sorge tragen, dass ausreichend große Refugien verbleiben. Dies gilt vor allem für die klassischen Niederwildarten der Agrarlandschaft wie Feldhase, Rebhuhn und Fasan.

Eine besondere Herausforderung stellt die Berücksichtigung der Belange des Wildes in der Landesentwicklung dar. Die Erfolge in der Umsetzung des Biotopverbundes unterstreichen die Notwendigkeit zu langfristigen Untersuchungen. Darüber hinaus ist es wichtig, dass sich Jäger aktiv einbringen, wenn es um Einwirkungen auf Wildlebensräume geht, sei es durch Tourismus oder Verkehrswegeplanung.

Nachhaltige Nutzung heißt auch, dass das Wildbret genutzt wird. Vermarktungsstrategien, die ursprünglich von der Kreisjägerschaft in Bonn/Rhein-Sieg ausgegangen sind, sind mittlerweile Modell in ganz Deutschland. Dazu ist wesentlich, dass die Strategie die Vermarktung vor Ort berücksichtigt.

Jagd lebt vom Miteinander. Dies gilt sowohl für die Bevölkerung im Lebensraum des Wildes als auch für die Jäger untereinander. Das ausgewogene Miteinander zwischen der Bevölkerung vor Ort und verschiedenen Jägergruppen ist ein Indikator für nachhaltige Jagd. Entscheidend sind letztlich Hege und Bejagung in den Revieren und die Kooperationen in den Hegegemeinschaften vor Ort.

Die Übersichtstabelle will dazu Anregungen zur Auseinandersetzung mit und zur Verbesserung der Situation vor Ort bieten. Für Rückfragen steht die Forschungsstelle zur Verfügung.

Dr. Michael Petrak

Landesbetrieb Wald und Holz, Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Bonn

UNTERSUCHUNGSPROJEKT

Verbreitung und Wanderungen von Schwarzwild im Nationalpark de Meinweg (NL)

In den kommenden Monaten wird im Auftrag der Provinz Limburg ein Untersuchungsprojekt zur Raumnutzung des Schwarzwildes im Nationalpark de Meinweg durchgeführt. Der Nationalpark in den Niederlanden grenzt an NRW im Bereich der **Gemeinden Wasenberg, Wegberg und Niederkrüchten**. Schwarzwild wandert zum Teil sehr weit,

sodass mit markierten Sauen auch weitab der Landesgrenze zu rechnen ist. Die markierten Tiere sollten genauso behandelt werden, als seien sie nicht markiert, also weder bevorzugt bejagt noch bevorzugt geschont werden.

Wer Wildschweine mit Sender und Ohrmarke erlegt oder als Fallwild auffindet, wird gebeten, die auf den Marken no-

tierten Telefonnummern anzurufen und die Nummer der Ohrmarke mit Datum und Angabe des Fundortes durchzugeben.

Kontaktanschrift in den Niederlanden: Alfred Melissen, Faunabeheereneheid Limburg, Postbus 960, 6040 AZ Roermond, Tel. 0031/475 381733, E-Mail: aluikens@lltb.nl

Für Rückfragen steht auch die Forschungsstelle zur Verfügung: Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn, Tel. 0228/97 75 50, E-Mail: forschungsstelle-jagdkunde@wald-und-holz.nrw.de

Kenngrößen für die Jagd

KRITERIUM	ERLÄUTERUNG/AUSPRÄGUNG	BEISPIELE
LEBENSRAUM UND WILDBESTAND	<ul style="list-style-type: none"> + Die Jagd orientiert sich an der nachhaltigen Nutzung, Erhaltung und Verbesserung der Wildlebensräume, der Artenvielfalt der Wildtiere einschl. der genetischen Vielfalt. Jagd wird verstanden als Nutzung natürlicher erneuerbarer Ressourcen. - Jagd orientiert sich am Aufwand und Ertrag ohne Orientierung an den natürlichen Rahmenbedingungen. 	<ul style="list-style-type: none"> + Grundlage der Bejagung ist die Tragfähigkeit des Reviers. - durch (illegale) Fütterung wird Wild im Interesse hoher Strecken konzentriert.
Behandlung der Wildbestände	<ul style="list-style-type: none"> + Die behördlichen Abschusspläne/Streckenlisten und Streckenmeldungen werden sorgfältig geführt. - Gesetzlich vorgeschriebene Abschusspläne und Streckenlisten sind nicht vollständig vorhanden, werden mangelhaft geführt und die dokumentierten Daten sind mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht interpretierbar, ggf. bei Anwendung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. 	<ul style="list-style-type: none"> + Streckentafeln (Auflistung des erlegten Wildes nach Alter und Geschlecht) liegen auf Grundlage des körperlichen Nachweises vor. - eine sorgfältige Registrierung der Strecke wird abgelehnt, vorhandene Daten sind mit der Biologie der Arten nicht vereinbar.
Anwendung von Abschussplanung, Streckenliste und Streckenmeldung		
Eine Strategie zur Abstimmung von Hege und Bejagung mit anderen Landnutzungen liegt vor	<ul style="list-style-type: none"> + Eine Strategie zur Abstimmung der Hege und Bejagung mit anderen Landnutzungen existiert im Bejagungskonzept. - Eine Strategie zur Abstimmung der Bejagung bei anderen Landnutzungen existiert nicht. 	<ul style="list-style-type: none"> + Die Anforderungen aus Forst- und Landwirtschaft sind bekannt, Bejagung erfolgt z. B. bevorzugt auf Verjüngungsflächen. - Jagd drängt das Wild in sichere, aber wildschadenanfällige Waldbestände.
Saisonale Engpässe werden berücksichtigt	<ul style="list-style-type: none"> + Hege und Bejagung reduziert vom Menschen ausgelöste natürliche Engpässe durch eine räumliche und oder zeitliche Bejagungsstrategie für die bejagten Wildarten. - Die Bejagung verschärft vom Menschen ausgelöste natürliche Nahrungsengpässe. 	<ul style="list-style-type: none"> + Abschusserfüllung bis Weihnachten. - Jagd in der winterlichen Notzeit.
Wechselbeziehung zwischen Wild und Vegetation	<ul style="list-style-type: none"> + Die Wechselbeziehung zwischen Wild und Vegetation wird bei der Bejagung berücksichtigt. 	<ul style="list-style-type: none"> + Ergebnisse der forstlichen Stellungnahme werden berücksichtigt, zusätzlich werden Weiserflächen angelegt. - Wechselbeziehungen zwischen Wild und Vegetation werden nicht berücksichtigt. Die forstliche Stellungnahme wird ignoriert.
Lebensraumverbund	<ul style="list-style-type: none"> + Lebensraumengpässe werden bei der Bejagung berücksichtigt, d. h. frei gelassen. - Die Jagd trägt selbst zur Fragmentierung des Wildlebensraumes bei, indem z. B. Zwangswechsel in der Kulturlandschaft gezielt bejagt werden. 	
Reduzierung von Konkurrenzdruck auf gefährdete und empfindliche Arten durch stark zunehmende Wildpopulationen	<ul style="list-style-type: none"> + Die Jagd unterstützt durch entsprechende Bejagungskonzepte sensible zurückgehende Arten durch intensive Bejagung zunehmender Arten. - Die Jagd verschärft Konflikte, indem sie die Gewinner in der Kulturlandschaft fördert und gefährdete Arten vernachlässigt. 	<ul style="list-style-type: none"> + Schwarzwild und Fuchs werden im Niederwildrevier und in empfindlichen Naturschutzgebieten intensiv bejagt. - Schwarzwild wird auch in Problembereichen gezielt gefördert.
Wildgesundheit	<ul style="list-style-type: none"> + Der Wildlebensraum wird gezielt verbessert, dem Tierseuchenrisiko wird Rechnung getragen. - Tierseuchenrisiken werden ignoriert. 	<ul style="list-style-type: none"> + Reviergestaltung setzt auf Vielfalt, Fallwild wird zur Untersuchung gebracht, bei Seuchengefahr wird gezielt gejagt. - Fallwild wird ignoriert, auch bei Tierseuchengefahr wird nicht verstärkt gejagt.
Jagd trägt Änderungen im Artenspektrum Rechnung	<ul style="list-style-type: none"> + Auf Ebene des Reviers sind Aufzeichnungen über die aktuellen und potenziell natürlichen Wildarten vorhanden. - Eine aktuelle und potenziell natürliche Wildartenliste wird nicht angestrebt. 	<ul style="list-style-type: none"> + Sorgfältiges Registrieren neu auftretender Wildarten. - Änderungen im Artenschutzgesetz werden nicht bemerkt.
Störfreiheit des Verhaltens	<ul style="list-style-type: none"> + Die Ungestörtheit des Lebensrhythmus der Wildtiere wird durch über 90 Prozent der Fläche durch geringstmöglichen Jagddruck (z. B. in der Intervallbejagung, kurze Jagdzeit) und Abstimmung der Tourismusplanung durchgeführt. - Die Ungestörtheit des Lebensrhythmus der Wildtiere ist bedingt durch extremen Jagddruck auf mehr als 50 Prozent der Fläche nicht gewährleistet. Die touristische Einschließung berücksichtigt die Ansprüche des Wildes nicht. 	<ul style="list-style-type: none"> + Jagd ausübung lässt dem Wild ruhige Bereiche und Zeiten, es besteht keine Verknüpfung zwischen Schuss und Mensch. - Jede sich bietende (nicht nur die passende) Gelegenheit wird zur Jagd genutzt: Austretendes Wild sichert zuerst zum Hochsitz.
ÖKONOMISCHER BEREICH	<ul style="list-style-type: none"> + Die Sicherung des Jagdwertes ist ein Ziel der Jagd ausübung. 	

KRITERIUM ERLÄUTERUNG/AUSPRÄGUNG BEISPIELE

Aufwand/Ertrag für Verpächter und Eigentümer	<ul style="list-style-type: none"> + Die Bilanz aus Aufwand und Ertrag ist für eine Jagdperiode positiv. - Ist negativ. 	
Aufwand und Ertrag für den Jagdausübungsberechtigten	<ul style="list-style-type: none"> + Aufwand und Ertrag sowie die ideellen Werte sind ausgeglichen. - Die Aufwendungen sind sehr hoch. Der Erlebniswert wird durch zahlreiche Zusatzaufgaben gemindert. 	
Wildbreterlös	<ul style="list-style-type: none"> + Positives Kriterium, die Erlöse liegen 20 Prozent über dem Durchschnitt. - Die erzielten Erlöse sind unterdurchschnittlich. 	<ul style="list-style-type: none"> + Kooperation von Gastronomie, Fleischhandwerk und Jagdbetrieb vor Ort, Veredelung. - Wildbretvermarktung als Problem.
Nachhaltige Bewirtschaftung von Jagdrevieren	<ul style="list-style-type: none"> + Vermarktung für Wildbret, Abschüsse und Trophäen – entsprechende Konzeptionen sind vorhanden unter Nutzung der ballungsraumnahen Lage. - Eine Vermarktungsstrategie fehlt, kurzfristige Einnahmemaximierung zu Lasten des Reviers und der Nachbarn steht im Vordergrund. 	<ul style="list-style-type: none"> + Gästejagd wird zur fairen Bedingungen und mit sachgerechter Einweisung angeboten. - Es finden reine Verkaufsjagden statt.
Durchschnittliches Wildbretgewicht als Indikator für die Wildgesundheit	<ul style="list-style-type: none"> + Eine exakte Wildbretgewichtsdokumentation wird geführt. - Eine exakte Wildbrettdokumentation wird nicht geführt. Ein Rückblick, ein Vergleich der Wildbretgewichte ist dadurch kaum möglich. 	
Bejugungskonzept	<ul style="list-style-type: none"> + Ein Bejugungskonzept zur raumzeitlichen Steuerung der Bejugung existiert für alle jagdbaren Wildarten, die Strecke wird fortlaufend dokumentiert und bewertet. - Ein Bejugungskonzept fehlt, Ergebnisse der Bejugung werden nicht bewertet. 	<ul style="list-style-type: none"> + Ermittlungen zum Wildbestand sind Basis der räumlichen und zeitlichen Abstimmung – auch der revierübergreifenden Bejugung. - Eine Abstimmung der Bejugung fehlt.
Minimierung von Wildschäden	<ul style="list-style-type: none"> + Die Bewertung berücksichtigt die Wildschadenanfälligkeit land- und forstwirtschaftlicher Flächen. - Die Jagd nimmt auf die Wildschadenanfälligkeit land- und forstwirtschaftlicher Flächen keine Rücksicht. 	<ul style="list-style-type: none"> + Waldjäger bejagen die Sauen so, dass im Feld Wildschäden minimiert werden. - Im Wald werden Schwarzwildlichten toleriert, die für die Feldnachbarn untragbar sind.
Berücksichtigung anderer Raumsprüche	<ul style="list-style-type: none"> + Die Anforderungen anderer Interessengruppen an den Lebensraum werden berücksichtigt, hier erfolgt doch eine Abstimmung. - Eine Abstimmung und die Berücksichtigung der Kriterien fehlen vollständig. 	<ul style="list-style-type: none"> + Jagd nimmt Rücksicht auf z. B. Erholung, Spaziergänger kommen zum Streckenplatz. - Im Naherholungsbereich sind Konflikte der Normalfall.
Sicherung des Lebensraumes	<ul style="list-style-type: none"> + Die Jäger bringen sich positiv in wild- und jagdrelevante Planungen ein. - Jäger nehmen auf Planungen keine Rücksicht und beraten nicht. 	<ul style="list-style-type: none"> + Jäger vertreten die Ansprüche des Wildes. - Jagd bezieht keine Stellung.
SOZIALER UND KULTURELLER BEREICH	<ul style="list-style-type: none"> + Zwischen den Jagdausübungsberechtigten und den nicht jagdausübungsberechtigten ortsansässigen Jägern gibt es einen optimalen Interessenausgleich. - Kontakte zwischen der örtlichen Jägerschaft und den Pächtern fehlen. 	
Auswärtige und einheimische Jäger handeln gemeinsam	<ul style="list-style-type: none"> + Angemessene Berücksichtigung nicht ortsansässiger Jäger. Nicht ortsansässige Jäger sind in die Jagdausübung einbezogen. - Verschiedene Jägergruppen schließen sich gegenseitig aus. 	
Arbeitsplatzsicherung im jagdlichen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> + Als Indikation und Wertung. Die Möglichkeiten zu einer örtlichen Arbeitsplatzsicherung werden vom Jagdinhaber bzw. der Hegegemeinschaft genutzt. - Die praktizierte Art der Jagdausübung verschlechtert die lokale Arbeitsplatzsituation. 	<ul style="list-style-type: none"> + Einsatz von Revierjägern im Revier in Hegegemeinschaften wie z.B. im Pilotprojekt Davert zum Nutzen für alle Beteiligten. - die Praxis vor Ort ist so schlecht, dass Professionalität keinen Platz findet.
Berücksichtigung der Bevölkerung vor Ort	<ul style="list-style-type: none"> + Die Jagd fügt sich in die Gemeinschaft vor Ort ein. - Die Interessen der Bevölkerung werden nicht berücksichtigt. 	
Aktive Einbeziehung und Information nicht jagdlicher örtlicher Interessen und Landnutzerguppen	<ul style="list-style-type: none"> + Nicht jagdliche örtliche Bevölkerungsgruppen werden aktiv zum Informationsaustausch über wild- und jagdrelevante Maßnahmen eingeladen. - Die aktive Information der nicht jagenden örtlichen Bevölkerung fehlt. 	<ul style="list-style-type: none"> + Möglichkeiten zur Wildbeobachtung auch für die Bevölkerung. - Nichtjäger werden nur vergrämt.